

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 121 (1970)
Heft: 5

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WALTER, H., STRAKA, H.:

Arealkunde (Chorologie)

478 p., 366 fig., 2 tableaux, 20 planches.
DM 68,—. Ulmer, Stuttgart 1970

Cette 2ème édition du traité classique de H. Walter fait partie de la fameuse série publiée sous le titre « Einführung in die Phytologie » dont il n'existe malheureusement aucun ouvrage correspondant en langue française.

Le Professeur Herbert Straka, de Kiel, a remanié et complété l'édition originale de 1954 en tenant compte des publications parues jusqu'en 1968. Il s'agit donc d'un traité de géobotanique au sens le plus large: non seulement chorologique comme son titre pourrait le laisser supposer, mais aussi historique, donc dynamique. En effet l'interprétation de la distribution actuelle des végétaux fait appel à la fois à la paléobotanique, à la paléoclimatologie, à la cytogénétique, à l'écologie, enfin à l'influence humaine. H. Straka s'est efforcé de développer plus particulièrement les chapitres consacrés à l'histoire de la flore et de la végétation, ce qui l'a amené à présenter non seulement des résultats acquis, mais aussi un certain nombre d'hypothèses bien faites pour stimuler la recherche scientifique. Par rapport à la 1ère édition, signalons que H. Straka s'est efforcé d'étendre le domaine étudié à la Scandinavie et aux Alpes. On ne résume pas un ouvrage de cette ampleur très richement illustré de cartes de distribution et de diagrammes polliniques et suivi de 32 pages de bibliographie!

Voici donc le condensé de la table des matières:

1. La notion d'aire de distribution.
2. L'évolution historique de la flore et de la végétation depuis le Tertiaire jusqu'à nos jours.
3. Les éléments et les régions floristiques.
4. Les particularités floristiques de l'Europe centrale et des contrées avoisinantes (reliques glaciaires et xerothermiques; résultats des recherches modernes en cyto-

génétique et en caryologie en fonction de l'écologie: « géobotanique caryologique »; plantes adventives naturalisées).

Le chapitre 2/7 intéressera particulièrement les forestiers: il s'agit des problèmes liés aux modifications survenues dans la composition des forêts à l'époque historique. L'auteur démontre que, à l'époque subatlantique dont le climat était comparable au nôtre, le Hêtre formait la grande majorité des peuplements de plaine avant que l'homme n'intervienne (à l'exception des îlots de sécheresse et des plaines sablonneuses du NE de l'Allemagne et de la Pologne). Il confirme ensuite les idées d'Ellenberg et de Tüxen sur la substitution progressive du Hêtre par le Chêne sous la pression anthropogène qui modifia par endroits le sol d'une façon irréversible. Enfin il montre l'évolution extraordinaire de la forêt européenne par l'enrésinement débutant dès le 14ème siècle et s'intensifiant à partir du 19ème siècle sous l'effet de facteurs économiques avant tout. Ce chapitre se termine sur une note assez pessimiste, c'est-à-dire sur les inconvénients des monocultures de résineux: pourriture rouge, invasions d'insectes monophages, dégâts du vent, dégradation des sols, enfin baisse de rentabilité.

En résumé une source inépuisable de renseignements pour celui qui prend le temps d'élargir son horizon! J.-L. Richard

I.

ALTHERR, E.:

Vorläufige Hilfszahlen zur Darstellung des Wachstums der Schwarzkiefer (*Pinus nigra* Arnold, var. *austriaca*) auf den nordbadischen Muschelkalkstandorten

87 S., 44 Abb., 14 Tab.

II.

MÖRMANN, P.:

Erfahrungen mit der österreichischen Schwarzkiefer

(Pinus nigra var. austriaca) **im Bereich der nordbadischen Muschelkalkplatte**

26 S., 1 Tab., 9 Abb.

Schriftenreihe der Landesforstverwaltung Baden-Württemberg, Bd. 29, Stuttgart 1969

Die vorliegenden Untersuchungen verdanken ihre Entstehung den guten Anbauerfolgen von rund 500 ha Schwarzkiefern (SKi.) im obgenannten Gebiet und der wachsenden Bedeutung dieser genügsamen Pionierholzart bei Ödlandaufforstungen.

E. Altherr setzte sich das Ziel, ein objektives Bild über die Leistungsfähigkeit der SKi. auf diesen schwierigen Standorten zu erhalten. Daher wurden die Gesetzmäßigkeiten der Schaftform, die Rindenbildung sowie die Entwicklung des Durchmesser- und Höhenzuwachses eingehend untersucht. Das Ergebnis bildet eine vorläufige Ertragstafel bis zum Alter 80. Ihre Überarbeitung ist notwendig, sobald mehr Meßzahlen im fehlenden Altholz vorliegen. Ein Vergleich mit der Ertragstafel der gewöhnlichen Kiefer (*Pinus silvestris*) vervollständigt die Untersuchung. Sie zeitigte interessante Erkenntnisse bezüglich der Festlegung der Durchforstungszeitpunkte, der Stärke der Eingriffe sowie der Abklärung der Hiebsreife. Deutlich wird auch das unterschiedliche Wachstum der SKi. und der gewöhnlichen Kiefer herausgestellt, welches eine Mischung der beiden Föhrenarten praktisch ausschließt.

P. Mörmann beschreibt die waldbaulichen Erfahrungen, die mit der SKi. auf den zum Teil extrem flachgründigen, trockenen Kuppen und Hängen gemacht wurden. Nach einer Übersicht über das nordbadische Verbreitungsgebiet und den Standort werden die Eigenschaften und Vorzüge der SKi. dargelegt. Ausgehend von der früher üblichen Kulturtechnik zeigt der Verfasser sodann die modernen Pflanz- und Pflegeverfahren bei Aufforstungen und Niederwaldumwandlungen. Der Sicherung der Kulturen, der Durchforstungsfrage und der Möglichkeit der Holzverwertung wird die nötige Beachtung geschenkt. Ein Vorschlag für die Abgrenzung der SKi.-Standorte gegenüber jenen der gewöhnlichen Kiefer schließt die wertvolle Studie ab.

Beide Arbeiten bilden für den Forstmann, der in ähnlichen Verhältnissen tätig ist — zum Beispiel auf den Humuskarbonatböden des Jura — eine reiche Fundgrube von Anregungen und bewährten Ratschlägen, die ihn vor kostspieligen Experimenten bewahren.

J. Biedermann

BANK, O., und KRUSCH, A.:

So baut man Teiche

3., überarbeitete Auflage 1970, 128 Seiten, mit 27 Abbildungen. Taschenformat, Leinen flexibel, DM 6,80. Verlag Paul Parey, Hamburg und Berlin.

Von der im Mittelalter blühenden klösterlichen Karpfenzucht blieben einzig im Berner Jura bedeutende Reste bis in unsere Zeit erhalten. Fachleute auf dem Gebiete des Baues von Karpfenteichen gibt es deshalb in der Schweiz kaum mehr, und es besteht auch kein Bedarf an solchen. Dagegen erfährt gegenwärtig die Forellenteichwirtschaft, im Zusammenhang mit der günstigen finanziellen Lage weiter Bevölkerungskreise, eine merkliche Belebung. Das Taschenbuch «So baut man Teiche» befaßt sich in erster Linie mit dem Bau von Karpfenteichen. Doch gelten für den Bau von Forellenteichen weitgehend die gleichen Grundsätze wie für den Karpfenteichbau. Es wendet sich das Taschenbuch deshalb auch an den Forellenzüchter und an den Liebhaber, der in der Freizeit in Kleinteichen Fische hält und aufzieht.

Für schweizerische Verhältnisse ist der besondere Abschnitt über Forellenteiche sehr knapp gehalten. Abgesehen davon werden aber alle für den Teichbau unerläßlichen Voraussetzungen wie Lage, Beschaffenheit und Gefälle des Baugeländes, Wassermenge und Wassergüte, zweckmäßige Planung und Berechnung der Wirtschaftlichkeit des Bauvorhabens in anschaulicher, leichtfaßlicher Weise dargelegt.

Wertvoll sind Tabellen über das Ableitungsvermögen von Zuleitungs- und Umlaufgräben verschiedener Dimensionen und verschiedenen Gefälles sowie über die Wasserführung von Rohrdurchlässen. Und sehr anregend sind die Ausführungen über die Rationalisierung der Arbeit des Abfischens durch bauliche Vereinigung der Abfischungsgrube mit der Hälteranlage. Das

mühsame Schleppen der Karpfen in Körben oder Kesseln durch tiefen Schlamm fällt hier weg.

Den breitesten Raum nimmt die Schilderung der eigentlichen Bauarbeiten ein. Zweckmäßiger Einsatz verschiedener Bodenbewegungsmaschinen, Planierung des Teichbodens, Konstruktion der Dämme, Gräben, Ein- und Ablaufrohre und insbesondere der Mönche werden ausführlich dargestellt. Schließlich wird noch auf die Möglichkeit hingewiesen, für Bisamrattenbauten ungeeignete Teichdämme anzulegen. *H. Roth*

BICHLMAIER, F.:

Die Erholungsfunktion des Waldes in der Raumordnung

Beiheft zum Forstwissenschaftl. Centralblatt, 1969

Am Beispiel des Naherholungsgebietes um München versucht der Verfasser eine Abklärung über die Bedeutung des Waldes für die erholungssuchende Stadtbevölkerung. Nach einem Stichprobeverfahren wurde ein bestimmter Teil der Bevölkerung mittels eines Fragebogens angegangen. Die Zahl der Antworten wird als genügend groß für repräsentative Aussageergebnisse betrachtet.

Der Erholungsraum um München wurde im Umkreis von 50 km vom Stadtrand in 62 Gebiete eingeteilt; diese Abgrenzung entspricht einer Ausflugsdistanz mit dem Auto von einer Stunde. Die gute Erschließung des Gesamtgebietes mit verschiedenen Verkehrsmitteln hat zur Folge, daß für die Besuchsfrequenz vorab die Beliebtheit der Ausflugsziele und nicht irgendwelche Verkehrserschwerisse maßgeblich sind. Zur Zeit der Befragung betrug die Einwohnerzahl 1 243 000 und die Anzahl der Haushaltungen 551 000.

Die Verarbeitung der Antworten führte zu folgenden interessanten Ergebnissen:

1. Rund 60 % aller Bewohner unternehmen Ausflüge.
2. Fast die Hälfte führt die Ausflüge an Wochenenden, ein Viertel an sonstigen Feiertagen aus, nur 5 % nach Feierabend.
3. Rund 22 % der Waldausflüge werden im Frühjahr, 31 % im Sommer, 32 % im

Herbst und nur 5 % im Winter durchgeführt; 5 % ohne Angabe.

4. Für die Ausflüge werden Bus und Tram sehr häufig benützt; 53 % der Ausflügler gebrauchen aber das Auto, um in das Erholungsgebiet zu gelangen.

5. Eindeutig zeigt sich, daß der Wald als Erholungsobjekt weitaus bevorzugt wird: 44 % der Befragten erholen sich am liebsten im Wald, 26 % in Landschaften mit häufigem Wechsel Wald/Feld und 19 % am Wasser. Nur 0,2 % ziehen Landschaften ohne Wald vor.

6. Als bevorzugter Aufenthaltsort der Waldbesucher gelten für 18 % die Waldränder längs offenem Feld, für 23 % der geschlossene Wald und für 51 % Waldwiesen, Waldlichtungen oder breite Waldwege im sonst zusammenhängenden Wald; 8 % ohne Angabe. Es ergibt sich damit eine Abweichung von der allgemeinen Meinung, daß besonders die Waldränder zur offenen Landschaft aufgesucht würden. Wohl werden Lichtungen und Lücken bevorzugt, im übrigen überwiegt aber der Wunsch, im Wald zu sein.

7. Von den Ausflüglern schätzen im Wald besonders: 34 % die Ruhe, 21 % die bequeme Erreichbarkeit, 17 % die stadtnahe Lage, 8 % die gute Erschließung, 6 % Bade- und Spielplätze und nur 4 % die Nähe einer Gaststätte; 10 % sonstiges und ohne Angabe.

8. Bevorzugt werden die gesunde Luft (30 %), die Möglichkeit zu spazieren (21 %) und zu wandern (14 %), die Beobachtung der Tierwelt (10 %) und der Pflanzenwelt (8 %) oder das Sammeln von Pilzen (8 %); sonstiges und ohne Angabe 9 %.

9. 66 % bevorzugen Mischwald, 22 % Nadelwälder und nur 3 % reine Laubwälder.

10. 93 % aller Ausflüge werden in 22 bevorzugte Waldgebiete unternommen, die im wesentlichen die Nachbarschaft der Stadt umfassen; nur 7 % verteilen sich auf alle übrigen Erholungsgebiete.

Von besonderem Interesse ist wohl das Ergebnis, daß nicht der starke Wechsel von Feld und Wald das Hauptmerkmal der bevorzugten Erholungsgebiete ist, sondern daß eindeutig ausgedehnte, zusammenhän-

gende Waldflächen besonders beliebt sind. Für den großen Teil der Ausflügler bleibt somit der Wald das Ziel, wobei dieser Wald aber gemischt und aufgelockert sein sollte. So haben 81 % der Befragten bestätigt, daß sie noch weiter fahren würden (durchschnittlich 30 km), wenn die jetzt bewaldete Umgebung der Stadt waldlos wäre, um doch noch in einen Wald zu gelangen. Ebenso eindeutig ist die Tatsache, daß die Mehrheit der Besucher im Wald die Ruhe, die frische Luft, das Wandern und die Natur suchen.

In der Folge unternimmt der Verfasser den Versuch, die Erholungsfunktion der Münchner Wälder zu bewerten. Er setzt den Erholungswert dieser Waldgebiete den Ausgaben gleich, die die Ausflügler für ihre Waldbesuche aufbringen. Die durchschnittlichen Kosten pro Besuch und Person für Auto, Bahn, Bus oder Roller wurden auf DM 2,— errechnet. Auf Grund der Waldbesuchszahlen der Antwortenden ergeben sich für die Gesamtbevölkerung der Stadt jährlich 12,3 Millionen Waldbesuche, wovon 11,4 Millionen Besuche auf die 22 bevorzugten Waldgebiete entfallen. Damit wird der Erholungswert dieser Waldausflugsgebiete auf jährlich 22,8 Millionen DM errechnet, dem ein waldwirtschaftlicher Reinertrag der rund 92 000 ha Wald von 5,6 Millionen DM gegenüber steht. Der Erholungswert der Wälder um München wäre damit 4mal größer als der wirtschaftliche Ertrag.

Man kann sich fragen, ob eine Berechnung in dieser Form richtig ist. Schließlich geben auch die übrigen 40 % der Bevölkerung, die keine Waldausflüge machen, für eine völlig andere Art der Ausspannung und Zerstreung ebenfalls etwas aus. Andererseits umfaßt der so berechnete, zahlenmäßig durchaus feststellbare Erholungswert nur einen Teil der Sozialfunktion des Waldes. Hinzu kommen noch die Erträge für die Regulierung des Wasserhaushaltes, für die Wasserreinhaltung, für das Lokalklima, den Windschutz, die Regenerierung der Stadtluft, also für zahlreiche weitere Leistungen, die sich auch außerhalb des Waldes, im Stadtgebiet auswirken und die allen Einwohnern, Waldgängern und Nichtausflüglern, indirekt zugute kommen.

Die Schrift ist außerordentlich interessant und anregend. Sie gibt eine reale Vorstellung vom Erholungswert stadtnaher Waldungen und ist daher forstpolitisch ein unerläßliches Hilfsmittel, um den immer mächtiger werdenden Ansprüchen auf anderweitige Nutzung der freien Landschaft oder des Waldes entgegenzutreten. Es ergeben sich aus ihr auch unerläßliche Konsequenzen für die Bewirtschaftung der Wälder in den Naherholungsgebieten. *E. Krebs*

FUKAREK, P.:

Les caractéristiques naturelles principales, la flore et la végétation du Parc National «Sutjeska»

Acad. Sci. Arts, Bosnie-Herzegovine, Publ. spéc. 21, Section des Sciences naturelles et mathématiques 3, 304 S.

Das Nationalparkgebiet «Sutjeska» liegt in den Dinarischen Alpen Bosniens und umfaßt 175 km² in Höhenlagen zwischen 400 und 2300 m. In ihm liegt das bekannte Urwaldreservat Perucica. Das Werk umfaßt zahlreiche Beiträge von verschiedenen Mitarbeitern über Geologie, Hydrologie, Bodenkunde, Klima, Gebirgs- und Waldflora, Waldsoziologie und Rostpilzflora des Gebietes. Für den Förster besonders interessant sind die Zusammenstellung aller Waldgesellschaften im Gebiet (25 Assoziationen und zahlreiche Subassoziationen) und die Liste der vorkommenden Bäume und Sträucher (12 Nadelhölzer und 143 Laubbäume und -sträucher).

Das Buch ist in Kroatisch geschrieben, jedes Kapitel enthält aber eine deutsche Zusammenfassung. *E. Landolt*

HAINARD, P.:

Signification écologique et biogéographique de la repartition des essences forestières sur l'adret valaisan

Vol. 15 boissiera, Journal de Genève, 1969

Pierre Hainard hat im Rahmen einer 150 Seiten und 3 Karten umfassenden Veröffentlichung der «Mémoires des Conservatoire et Jardin botanique de la Ville de Genève» den verdienstvollen Versuch unternommen, die Verbreitung der Waldbäume in einem großen Teil des Wallis

(hauptsächlich rechte Talseite des Rhonetales zwischen Brig und Martigny) mit ökologischen und biogeographischen Faktoren in Beziehung zu bringen und in Karten darzustellen. In einer umfassenden und sorgfältigen Studie werden insbesondere die Klimafaktoren behandelt, wobei hauptsächlich die von Gaussen entwickelten Methoden Anwendung finden. Dabei benützt Hainard auch statistische Untersuchungsmethoden zur Charakterisierung einzelner Klimafaktoren.

Die Verbreitung der Baumarten und die Kennzeichnung ihrer ökologischen Ansprüche werden vorerst für die einzelnen Teilgebiete und Täler behandelt. Dabei stützt sich der Verfasser neben den bereits vorliegenden Abhandlungen auch auf reiche eigene Beobachtungen.

Besonders wertvoll ist der Versuch einer Gesamtschau, bei welcher die für die Verbreitung der einzelnen Baumarten im Wallis entscheidenden Standortsfaktoren auch in sehr aufschlußreichen graphischen Darstellungen erläutert werden.

In einer Teilstudie befaßt sich Hainard mit der Tanne. Dieser Abschnitt dürfte gerade heute, wo sich zahlreiche Forscher intensiv mit dieser noch wenig untersuchten Baumart beschäftigen, großes Interesse finden.

Die vorliegende Untersuchung vermag auch dem Waldbauer und Forstgenetiker viel Wissenswertes und reiche Anregung zu bieten und kann daher bestens zum Studium empfohlen werden. *H. Leibundgut*

Tekniska Nomenklaturcentralens publikationer (Red. Selander, Einar):

Skogsordlista

Glossary of forest terms

Swedish Centre of Technical Terminology, Publication Nr. 43, 1969, 476 S.

Im Vorwort dieses Wörterbuches ist gesagt, daß sieben Expertengruppen in Zusammenarbeit mit dem Swedish Centre of Technical Terminology die Arbeit der Präzisierung der forstlichen Terminologie besorgt haben. Das Wörterbuch, leider nur als «Einbahn-System», nämlich Schwedisch-Englisch herausgegeben, ist in sieben Sachgebiete unterteilt, wie: Forstbotanik, Forstzoologie, Forsttechnik usw.

Für mitteleuropäische Bedürfnisse nützt dieses Wörterbuch wenig, es sei denn, man versuche, schwedisch geschriebene Literatur über die englische Sprache ins Deutsche zu übersetzen.

F. Fischer

Wegleitung über Maßnahmen zur Erhaltung der Fischerei bei Gewässerkorrekturen 1969, herausgegeben vom Eidgenössischen Departement des Innern *

Die Wegleitung wurde von Fachleuten des Wasserbaues und von Fischereisachverständigen in enger Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Amt für Straßen- und Flußbau und dem Eidgenössischen Amt für Gewässerschutz bearbeitet. Sie soll der Erhaltung der Fischerei bei Gewässerkorrekturen dienen und den Wasserbaufachleuten sowie den mit der Fischereiaufsicht beauftragten Stellen Richtlinien vermitteln.

Ein erster allgemeiner Textteil behandelt in konzentrierter Form die Gewässerbiologie, insbesondere die speziellen Ansprüche der verschiedenen Fischarten an ihren Lebensraum. Erfreulich sind die Feststellungen, daß natürliche Linienführung und Ufergehölze wertvolle Eigenschaften eines guten Fischgewässers darstellen und die Interessen der Fischerei mit denen des Natur- und Heimatschutzes weitgehend übereinstimmen.

In einem zweiten Textteil werden die Anforderungen an ein korrigiertes Gewässer und die Ansprüche der Fischerei festgelegt. Es wird ferner auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der Wasserbau- und Fischereifachleute hingewiesen. Dann folgen Richtlinien über die Gestaltung von Ufern und Sohle der Gewässer. Die Wegleitung ist bemüht, möglichst naturgemäße Verbaumethoden in Anwendung zu bringen. Die unteren Böschungsteile sollen möglichst mit Holzleitwerken oder Natursteinen gesichert werden, wobei Blocksätze oder Blockwürfe aus unbehauenen Material in den Vordergrund treten. Beton-

* Zu beziehen (deutsch oder französisch) bei der Eidgenössischen Drucksachen- und Materialzentrale Bern. Fr. 2.—.

mauern und Pflasterungen sollen die Ausnahme bilden und Betonbretter in den Böschungsfüßen vermieden werden. Hinzu kommt die Bepflanzung der oberen Uferpartien. Auch in der Sohlengestaltung wird Wert auf eine möglichst naturgemäße Ausbildung gelegt. Eindolungen und Überdeckungen von Gewässern werden als grundsätzlich unerwünscht erklärt.

Es folgen organisatorische und administrative Richtlinien sowie die gesetzlichen Grundlagen.

Eine große Zahl von Abbildungen und Zeichnungen von durchgeführten Verbauungen ergänzt den Text in anschaulicher Weise. Die technischen Mittel dominieren hier allerdings die natürlichen beträchtlich. Das mag einerseits davon herrühren, daß zahlreiche Baumethoden demonstriert wer-

den mußten. Andererseits darf aber wohl angenommen werden, daß künftige Verbauungen entsprechend der Textanleitung zunehmend natürlichere Mittel in Anwendung bringen werden. Die Möglichkeiten naturgemäßer Ufer- und Sohlensicherung durch zweckmäßige Bepflanzungen dürften in der Praxis mit Recht noch vermehrt Eingang finden.

Zusammenfassend darf festgehalten werden, daß die Wegleitung einen erfreulichen Fortschritt auf dem Gebiet des Gewässerverbauens im Interesse der Fischerei und des Naturschutzes darstellt. Es darf erwartet werden, daß in nächster Zeit die wünschenswerten ergänzenden Richtlinien für den Gewässerverbau im Interesse des Natur- und Landschaftsschutzes herauskommen.

C. R.

FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

Hochschulnachrichten

Die *Finnische Akademie der Wissenschaften* hat Professor Hans Leibundgut von der ETH in Zürich ehrenhalber zum Mitglied ernannt.

Solothurn

Auf Ende Mai 1970 tritt Kantonsoberröster Werner Ritz nach langjähriger Tätigkeit in den Ruhestand; zu seinem Nachfolger wurde Kreisoberröster Julius Zeltner gewählt, mit Dienstantritt auf den 1. Juni 1970.

Lignum

*Une publication sur les
grandes constructions en bois*

Les intéressants développements qui sont en cours depuis quelque temps dans le domaine des grandes constructions en bois et les nombreuses conditions favorables qui

existent actuellement sur le plan technique et sur le plan économique, incitent les maîtres d'ouvrage à s'intéresser à ce mode de construction. C'est la raison pour laquelle LIGNUM, Union suisse en faveur du bois, a décidé de consacrer une publication aux grandes constructions édifiées ces deux dernières années. Elle présentera des objets édifiés en Suisse et à l'étranger, et donnera une idée générale des nombreuses possibilités qu'offre la construction en bois.

Afin de pouvoir faire un choix intéressant et donner un panorama aussi large que possible des constructions en bois élevées ces deux dernières années, nous prions les entreprises spécialisées de nous envoyer tous les documents utiles dont elles disposent (photographies, plans, courte description) à l'adresse: LIGNUM, office romand, 42, rue de Port-Roulant, 2003 Neuchâtel.